

- Trends in urbanization in South-East Asia: <http://www.unu.edu/unupress/unupbooks/80815e/80815E0b.htm>
- Centre for Developing Cities University of Canberra: http://cities.canberra.edu.au/publications/urban_asia.html
- International Urban Cooperation Policies and Programmes: http://www.acdi-cida.gc.ca/cida_ind.nsf/8949395286e4d3a58525641300568be1/b97d92d25736f70f852569800069c28d?OpenDocument&ExpandSection=3.2
- MegaCity TaskForce: <http://www.megacities.uni-koeln.de/>
- Arbeitskreis Südostasien: <http://www.suedostasien.uni-koeln.de/aksoa.html>
- The Mega-Cities Projekt „Global Network“: <http://www.megacities.org>
- Migration in Megastädte der Dritten Welt: <http://www.bmbwk.gv.at/start.asp?islink=1&bereich=5&l1=&l2=&l3=&OID=4200#>
- Atlas of the Megacities: http://geospace.co.at/atlas_megacities/
- ADB Grant To Prepare 15-Year Urban Upgrading Plan For Metro Manila: <http://www.adb.org/Documents/News/2001/nr2001215.asp>
- Tales from four Cities: <http://www.irri.org/Hunger/Tales.htm>
- Asia goes Urban: <http://www.irri.org/Hunger/Urban-Tales.pdf>
- Livable Communities: <http://usinfo.state.gov/products/pubs/archive/livcomm/megacity.htm>
- Metropolitan Regions in South-East Asia: http://www.iussp.org/Brazil2001/s40/S42_02_Jones.pdf
- How to make Cities Work: http://www.asiaweek.com/asiaweek/asiacities/citiesmain_2.html
- UN Urban Management Programme: <http://www.serd.ait.ac.th/ump/Microsoft%20Word%20-%20OP026.pdf>
- The Governance of City-Regions in East and Southeast Asia: http://www.orl.arch.ethz.ch/disp/pdf/145/145_1.pdf
- Asia-Pacific Urbanism under Globalization: <http://ihome.cuhk.edu.hk/~b102291/activity/anniversary/14yeungym.pdf>
- Megalopolitan Manila: <http://dirp4.pids.gov.ph/ris/pdf/pidsdps9830.pdf>
- Megastädte im pazifischen Asien: <http://www.geogr.uni-goettingen.de/kus/apsa/pn/pn11/megacity.html>
- Regional- und Stadtplanung in SO-Asien: http://www.asienhaus.org/publikat/soa/soa1_00/wachstum.htm
- Megastädte der Dritten Welt im Globalisierungsprozess: <http://www.univie.ac.at/geographie/ifgr/institut/publikationen/home/Veroeffentlichungen/home/global.html>
- Mega-Cities; Die Metropolen des Südens zwischen Globalisierung und Fragmentierung (HSK 12): <http://www.univie.ac.at/Wirtschaftsgeschichte/VGS/HSK12.html>
- Metro-Jakarta: <http://www.peterlang.net/all/index.cfm?textfield=Heintel+martin&vResult=true&vDom=9&vRub=1060>
- APEC Megacities: <http://www.nstda.or.th/apec/docs/Healthy.pdf>
- Urban development and transportation in Manila: <http://www.ep.liu.se/exjobb/eki/2001/nek/004/exjobb.pdf>

Martin Heintel, Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien, Universitätsstraße 7/V, A-1010 Wien
e-mail: martin.heintel@univie.ac.at; Internet: http://www.univie.ac.at/geographie/

Journal für Entwicklungspolitik XVIII/4, 2002, S. 353–369

Frauke Kraas

Aktuelle Wirtschaftsentwicklung und sozioökonomische Disparitäten in Kambodscha¹

1. Aufbruch in den Staaten des ehemaligen Indochina nach dem Ende von Krieg und Bürgerkrieg

Seit Mitte der 1980er Jahre und verstärkt seit der Auflösung der Sowjetunion nach 1991, setzte in den Staaten des ehemaligen Indochina – Kambodscha, Laos und Vietnam – in je unterschiedlicher Weise ein dynamischer wirtschaftlicher Aufschwung ein – gekoppelt mit Transformationsprozessen im Übergang von kommunistisch-sozialistischen Zentralverwaltungs- zu Marktwirtschaften. Dabei profitieren die drei Staaten von Mitte der 90er Jahre bis 1997, dem Einsetzen der sog. Asienkrise, vom wirtschaftlichen Boom der marktwirtschaftlich orientierten Nachbarstaaten und beträchtlichen Auslandsinvestitionen der Newly Industrializing Countries (NICs), nachdem in diesen Arbeitskräfte und Bodenpreise teurer und Investitionsmöglichkeiten internationaler zu werden begannen (ADB/KfW 1996, ASEAN/Indochina 1997, Dodsworth 1997, EIU 1995, World Bank 1994).

Anders als in den Ländern der sog. „Zweiten Welt“ – die unter kommunistisch-sozialistischer Führung zu den industrialisierten Staaten zählten – findet die Transformation der Volkswirtschaften von Kambodscha, Laos und Vietnam überwiegend auf agrarischer Grundlage und in Form von Ressourcenausbeutung großen Ausmaßes statt, wobei die Machtgruppen an den Staatsspitzen unverändert bestehen blieben und den Übergang zu einer Art Marktwirtschaft zur Festigung der eigenen Macht nutzen. Günstige strukturelle Voraussetzungen, zu denen Ressourcenreichtum, private Familienbetriebe in der Landwirtschaft, schmaler Industriesektor und Zustrom ausländischer Investitionen gehören, sowie eine Politik schnellen Inflationsabbaus halfen dabei, wirtschaftliche Stabilisierung und spürbare Wachstumsraten zu erzielen. Nachdem die Mekong-Anrainerstaaten jahrzehntelang Krisen- und Kriegsgebiete waren, treten sie unter geopolitischen wie wirtschaftlichen Aspekten heute zunehmend als Akteure innerhalb der ASEAN ins internationale Blickfeld.

Vor diesem Hintergrund ist es das Ziel des vorliegenden Beitrags, Ausgangsbedingungen, Einflussgrößen und Hintergründe der aktuellen Wirtschaftsentwicklung speziell für Kambodscha, das nach mehr als 30 Jahren Krieg und Bürgerkrieg als letzter der drei Staaten in die jüngste Phase wirtschaftlichen Aufschwungs eintrat, zu analysieren und dabei die wachsenden Probleme sozioökonomischer Disparitäten einzubeziehen. Einleitend sollen zunächst die übergeordneten historischen, politischen und wirtschaftlichen Hypothesen und

Hoffnungen des Aufbruchs umrissen werden, die den Entscheidungs- und Handlungsspielraum der Akteure begrenzen.

2. Rahmenbedingungen des Aufbruchs in Kambodscha: Hypotheken und Hoffnungen

Am Ende der Indochinakriege und -konflikte (Indochinakrieg: 1945/46–1954, Vietnamkrieg: 1957/58–1975, Kambodschakonflikt: 1978/79–1991) war der wirtschaftliche und soziale Aufbruch Kambodschas schwer von den Hypotheken der zurückliegenden Jahrzehnte mit Krieg und Bürgerkrieg belastet. Die Auseinandersetzungen zwischen kommunistischen und kapitalistischen Lagern im Zuge des „Kalten Krieges“ vor allem während der späten 1950er bis 70er Jahre, Krieg und Bürgerkrieg sowie lange Phasen sozioökonomischer Stagnation haben Kambodscha nachhaltig geprägt. Die am 23. Oktober 1991 erzielte Unterzeichnung des Friedensabkommens von Paris, mit der eine „umfassende Lösung des Kambodscha-Konfliktes“ (Schier 1994: 422) möglich gemacht wurde, war der wohl wichtigste, doch nur einer von mehreren Meilensteinen innerhalb einer Reihe mehrstufiger Fortschritte des Aufbruchs, zu denen die UNTAC-Mission (United Nations Transitional Authority in Cambodia; mit Vorausmission von 1991 bis 1993) ebenso wie die Nationalwahlen 1993 und 1998 sowie jüngst die ersten Kommunalwahlen (2002) zählen.

Die aktuellen Entwicklungsprozesse sind besonders durch fünf Hypotheken schwer belastet.

(1) Die *naturräumlichen Gegebenheiten* im Staatsgebiet sind sehr ungleich verteilt: Zentrale Lebensadern sind der Mekong und der Tonle Sap (Uhlir 1971). Mit einer Wasserfläche von ca. 2.500 km² während der Trocken- und mehr als 10.000 km² während der Regenzeit ist der Tonle Sap das größte und fischreichste Binnengewässer Südostasiens mit hoher ökonomischer Bedeutung für Kambodscha. Dem zentralen Tiefland mit ausgedehnten Reisfeldern stehen ausgeprägte Ungunst- und Peripheriräume gegenüber, zu denen die südwestlichen und nördlichen Randgebirge und die im Nordosten Kambodschas liegenden Hochflächen gehören. Zu den größten Problemen der Wirtschaftsentwicklung zählen die jährlichen, in ihrer Stärke unvorhersehbaren Schäden im Zusammenhang mit schweren Überschwemmungen entlang des Mekong und um den Tonle Sap während der Regenzeit sowie mehrmonatige Dürren während der Trockenzeit.

(2) Das Territorium Kambodschas war seit Jahrhunderten *Grenz- und Kriegsgebiet* zwischen den großen politischen Mächten Siam (Thailand) und Vietnam, die in schrittweisem Expansionsstreben seit dem 14./15. Jahrhundert das ehemalige große Khmerreich nach dessen Zerfall untereinander aufzuteilen begannen. Unter französischem Protektorat wurde einer vollständigen Eroberung des heutigen kambodschanischen Territoriums durch diese mächtigen Nachbarn Einhalt geboten. Trotz des nachfolgenden neutralen politischen Kurses wurde Kambodscha während der Indochinakriege in den sog. „secret war“

einbezogen (u.a. Bombardierung des sog. Ho-Chi-Minh-Pfades). Bürgerkrieg, Schreckensherrschaft der Khmer Rouge (1975–1978) und Zwangsumsiedlungen zwischen 1970 und 1984 forderten unterschiedlichen Schätzungen zufolge zwischen 0,8 und 1,2 Mio. Menschenleben (Chandler 1993).

Die Auswirkungen von Jahrzehnten Krieg und Bürgerkrieg zeichnen das Land bis heute und lassen sich in vier für die heutige politische und sozioökonomische Entwicklung wesentlichen Problemkomplexen zusammenfassen: a) massive Zerstörungen Kulturland und Infrastruktur, b) hohe Opfer der Zivilbevölkerung einschließlich von Minenopfern und Personen mit psychischen Traumata, c) innenpolitische Machtkämpfe und Brüche in traditionellen Werten und aktueller politischer Orientierung, d) von Zurückhaltung und Misstrauen geprägte außenpolitische Beziehungen und Kooperationen.

(3) Kambodscha leidet unter schwerwiegenden *ökonomischen Problemen*, die eng mit der geschichtlichen Entwicklung verknüpft sind. Das Königreich ist nach wie vor ein ausgesprochenes Agrarland, das zu den ärmsten Ländern der Welt zählt (LLDC, Least Developed Countries). In der Rangfolge der 174 Staaten nimmt Kambodscha beim Human Development Index (HDI), der vor allem die Faktoren Gesundheit, Erziehung und materieller Lebensstandard berücksichtigt, inzwischen den 136. Platz ein (1996 noch Platz 156; Südostasien aktuell 20 (6): 562). Schätzungsweise 36% der Bevölkerung leben unterhalb der Armutsgrenze (1997). Die Landwirtschaft bildet nach wie vor die zentrale Stütze von Wirtschaft und Gesellschaft. Etwa 45% des Bruttoinlandsprodukts werden in der Land- und Forstwirtschaft sowie der Fischerei erzeugt, das produzierende Gewerbe trägt knapp 20% bei, die Dienstleistungen etwa 35% (2000). 80% der Agrarproduktion und 87,5% der kultivierten Fläche Kambodschas entfallen auf Reis, ein Produkt, welches das Land bis 1969 (damalige Produktion: 3,8 Mio. t) traditionell in großen Mengen exportierte. Seither reichte die Produktion der einstigen „Kornkammer am Mekong“ oft nicht einmal zur Selbstversorgung, was sich erst in den letzten Jahren zu ändern scheint. 70,8% aller Beschäftigten sind im primären Sektor tätig und knapp 20% im Dienstleistungssektor, der während der Zeit der UNTAC-Mission stark expandierte.

(4) Die bestehende *Infrastruktur* befindet sich in völlig unzureichendem und veraltetem Zustand. Der überwiegende Teil der Straßen ist unbefestigt und daher während der Regenzeit von Mai bis Oktober kaum oder nicht befahrbar. Dabei sind der Güter- und Personenverkehr auf die Straßenverbindungen angewiesen; das übrige Verkehrsaufkommen entfällt auf die Flussschifffahrt. Nur ein geringer Teil des Transports wird vom Flugverkehr übernommen. Die aus dem mangelhaften Verkehrsnetz resultierenden Probleme führen vor allem in peripheren Provinzen zu schwerwiegenden *Engpässen in der Versorgung und Verteilung* von Gütern, insbesondere Nahrungsmitteln. Vom massiven Infrastrukturausbau verspricht man sich eine bessere Landeserschließung, bessere Versorgungssituation und günstigere Handels- und Investitionsbedingungen, doch wächst die Sorge vor unerwünschten ausländischen Fremdeinflüssen und militärischen Invasionsmöglichkeiten.

(5) Hinzu treten *gravierende soziale Probleme*. Die Bevölkerungszahl von 11,4 Mio. (Volkszählung 1998) steigt angesichts hoher Fertilitätsrate konstant weiter, wodurch eine wirtschaftliche Konsolidierung erheblich erschwert wird. 85% Khmer-Majoritätsbevölkerung stehen 15% Angehörige von mehr als 20 verschiedenen Minderheiten gegenüber (Ragaz 1994). Ethnische Vielfalt begründet sozioökonomische Fragmentierung und innenpolitische Konfliktpotentiale, insbesondere mit Blick auf die vietnamesischen und chinesischen Minderheiten. Gesundheits- und Bildungswesen sind unterentwickelt.

Vor dem Hintergrund dieser schwerwiegenden Hypothesen sind die Ansatzpunkte für eine Verbesserung der aktuellen Situation in Kambodscha begrenzt: Zunehmende Ressourcenerschließung bildet derzeit eine unerlässliche, wenn nicht angesichts fehlender Alternativen sogar die derzeit einzige Grundlage für eine fortschreitende gesamtwirtschaftliche Entwicklung. Starke Hoffnungen richten sich deshalb auf Produktionssteigerungen und Verbesserungen in der Landwirtschaft sowie auf die Erschließung der wichtigsten Ressourcen der immensen Holz- und Wasservorkommen, deren Nutzung sich indes aus ökonomischen und ökologischen Gründen als problematisch darstellt (UNDP/MRC 1995). Auch in einem weiteren Ausbau der Industriepotentiale sieht man zentrale Chancen. Unterstützend wirken dabei Maßnahmenpakete der neuen Marktwirtschaftsprinzipien, zu denen die Privatisierung ehemals staatlicher oder kollektivierter Unternehmen (beispielsweise von Fluglinien, Treibstoffunternehmen und Agroindustrie) nach bekanntem BOT (Build-Operate-Transfer)-Modus zählen. Wirtschaftspolitische Liberalisierungs- und Deregulierungsmaßnahmen treten hinzu.

Die wirtschaftliche Entwicklung in Kambodscha findet in einem hochkomplexen, vielgliedrigen Akteurs- und Motivationsgeflecht statt. Besondere Aufmerksamkeit verdient dabei die Frage eigen- oder fremdbestimmter Erschließung sowie wirtschaftlicher und politischer Interessen seitens des Auslands (Prachoom 1995, Hirsch 2001). Innerhalb der ASEAN beispielsweise wird über sicherheitspolitische Stabilisierung hinaus eine Intensivierung der Handels-, Verkehrs- und Kommunikationsverbindungen innerhalb Festlands-Südostasien verfolgt, um die internationale Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern. Staaten wie die USA, Japan und Australien richten ihr Interesse vor allem auf die Ressourcenerschließung; China unterstützt insbesondere den Aufbau der Infrastruktur, nicht zuletzt zum Zweck der Ausweitung der Handelsbeziehungen sowie der Möglichkeit strategisch-militärischer Einflussnahme.

3. Aktuelle Wirtschaftsdynamik: Charakteristika und Entwicklungspotentiale

Mit der Reprivatisierung der Landwirtschaft und dem Verkauf der meisten Staatsbetriebe begann Anfang der 1990er Jahre der Wechsel von einer Zentralverwaltungs- zur Marktwirtschaft. Seither sind die wirtschaftlichen Transformationsprozesse in Kambodscha weit vorangeschritten. Die Außenwirtschaft wird

inzwischen zu fast 100% von privaten Unternehmen getragen. Die staatliche Wirtschaftsplanung ist auf einen Wachstumskurs eingestellt, doch belasten innenpolitische Friktionen, die sog. Asienkrise sowie zögerliches Wirtschaftsmanagement der politischen Führung eine konsequente Konsolidierung. Zudem bezieht Kambodscha etwa die Hälfte der Haushaltsausgaben aus Auslandshilfe. Erst Anfang 1994 wurden ein – zuvor nur ansatzweise vorhandenes – neues, umfassendes Steuersystem und neue Zölle eingeführt.

Nach Jahren starken realen Wachstums des Bruttoinlandsproduktes zwischen 1992 und 1997 von bis zu 7% (1992: 7,0%, 1995: 6,7%) sank dieses zu Beginn der sog. Asienkrise 1997 auf 1%, konsolidiert sich seit 1999 aber wieder zwischen 4 und 6% (1999: 4,3%, 2000: 4,5%, 2001: 5,3%; Südostasien aktuell 20 (6): 563; 21 (1): 63).

Sechs Schwerpunktbereiche werden als essentiell für die weitere wirtschaftliche Entwicklung und Konsolidierung angesehen: (1) die Entwicklung von Landwirtschaft und Fischerei, (2) die Erschließung der Holz- und Wasserressourcen, (3) der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur, (4) die Förderung der exportorientierten Industrieentwicklung, (5) der Ausbau des Tourismus und (6) die Sicherung und Aquisition ausländischer Finanzhilfe und Investitionen. Auf diese sechs Entwicklungsprioritäten und ihre unterschiedlichen Probleme und Potentiale ist im folgenden vertieft einzugehen.

3.1 Landwirtschaft und Fischerei

Dem Agrarsektor kommt unverändert die tragende Schlüsselrolle in der kambodschanischen Wirtschaft zu. Nach 1979 wurde das Land kollektiv von sog. krom samaki (Solidaritätsgruppen) bewirtschaftet, die die Kollektive der Pol Pot-Zeit abgelöst hatten. Heute ist die landwirtschaftliche Produktion vollständig reprivatisiert. Wegen unregelmäßiger Regenfälle, Überschwemmungen, einem niedrigen technischen Entwicklungsstand sowie schlechter Böden in den Peripheräräumen sind die Erträge gering. Derzeit können zudem nur etwa 70% des verfügbaren Landes bebaut werden (die minenverseuchten Flächen nicht eingerechnet!), da es an Bewässerungsanlagen und Pumpen, Zugtieren, Düngemitteln und Pestiziden fehlt. Grundsätzlich stehen bislang noch ausreichende Flächenreserven zur Verfügung.

Bereits der erste Fünfjahresplan (1993–1998) verfolgte das Ziel der Sicherstellung einer Selbstversorgung mit Reis. Es gelang, die Reisernte von 2,2 Mio. t (1994) über 3,5 Mio. t (1998) auf 4,04 Mio. t (2000) zu steigern, einschließlich Überschüssen von jährlich 500.000 t für den Export. Geplant ist eine weitere Erhöhung der Reisproduktion auf 4,6 Mio. t und der Reisexportquote auf 600.000 t. Dieses Ziel soll vor allem durch Ausdehnung der Flächen für den Reisbau von derzeit 2,17 Mio. ha auf 2,50 Mio. ha (bis 2005) sowie Ertragssteigerungen durch Ausweitung des bewässerten Areals, verbessertes Saatgut, Mechanisierung und Agrartechniken erreicht werden (Südostasien aktuell 20 (6): 564). Geplant

sind ferner die Erweiterung des Kautschukanbaus von derzeit ca. 50.000 ha auf 800.000 ha (bis 2010) sowie die weitere Privatisierung der Kautschukverarbeitung.

Eine Steigerung des Fischfangs in Südasiens größtem und fischreichstem Binnengewässer, dem Tonle Sap, ist nicht vorgesehen, zumal die Fangergebnisse und der Artenreichtum infolge Überfischung in den letzten Jahren merklich zurückgegangen sind. Die Meeresfischerei hingegen könnte viele exportfähige Produkte (vor allem Schalentiere) beisteuern, wenn die kambodschanischen Gewässer nicht hauptsächlich von thailändischen und vietnamesischen Flotten illegal befischt würden.

3.2 Ressourcenerschließung (Holz und Wasser)

Mit Blick auf die Devisenbeschaffung kam der Ressourcenerschließung Anfang der 90er Jahre zunächst Holz und kommt heute den Wasserressourcen entscheidende Bedeutung zu, zumal beide Rohstoffe in den Nachbarländern (insbesondere Thailand) infolge exzessiver Rodungstätigkeit und steigenden Wasser- und Energieverbrauchs im Zuge fortschreitender Industrialisierung zum Engpassfaktor geworden waren. Bodenschätze und bergbauliche Rohstoffe spielen eine gewisse, doch nachgeordnete Rolle: Die Erschließung bedeutender Edelmetallvorkommen (vor allem Rubine und Saphire) ist seit der Kontrolle des Gebietes um Pailin (Provinz Battambang) durch die Roten Khmer höchst undurchsichtig; Erdöl- und Erdgasvorkommen sind bisher kaum prospektiert.

Die Forstwirtschaft trägt zu etwa 7% (2000) zur Erwirtschaftung des kambodschanischen Bruttoinlandsprodukts bei; Holz hatte – einschließlich illegaler Ausfuhren – 1998 einen geschätzten Anteil von 17,8% an den Exporten. Die 1969 noch auf 13,2 Mio. ha (73% der Landesfläche) veranschlagte Waldfläche wurde insbesondere seit den frühen 90er Jahren mit jährlichen Verlusten von ca. 300.000 ha drastisch dezimiert und nimmt heute vermutlich nur noch 30% der Landesfläche ein. Forcierend wirkten das Abholzungsverbot in Thailand (1988), welches die Rodungstätigkeit in die Nachbarländer Laos, Kambodscha und Myanmar/Birma verlagerte, sowie die schlechte Wirtschaftssituation – gepaart mit rücksichtsloser Abholzung in den Grenz- und Bürgerkriegsgebieten, die sich unter Kontrolle der Khmer Rouge befanden. Die 1994 auch in Kambodscha erlassenen Verbote von Abholzung und Holzexporten können erst in jüngster Zeit konsequenter durchgesetzt werden, doch zahlreiche Ausnahmeregelungen erschweren die Implementierung. Obwohl die bereits jetzt spürbaren langfristigen Folgen der Abholzung – zunehmende Dauer und Schwere von Überschwemmungen und Dürren sowie Verlandung des Tonle Sap – bekannt sind, wird dem Raubbau an den Waldressourcen angesichts hoher Deviseneinnahmen bisher nicht durchgreifend entgegengetreten. Zudem darf nicht vergessen werden, dass Feuerholz und Holzkohle die hauptsächliche Energiequelle für die Nahrungszubereitung der Bevölkerung darstellen.

Eine bedeutende Rolle kommt der Erschließung der Wasserressourcen des Mekong zu: Das 1995 von den vier Unterlauf-Anrainern Laos, Thailand, Kambodscha und Vietnam unterzeichnete Abkommen über die Zusammenarbeit für die konstante Entwicklung des Mekong richtet sich auf die Nutzbarmachung und das Management der Wasser(kraft)ressourcen. Gesteuert werden sollen diese durch die Mekong River Commission (MRC) mit dem Mandat: „To promote and co-ordinate sustainable management and development of water and related resources for the countries' mutual benefit and the people's well-being by implementing strategic programmes and activities and providing scientific information and policy advice.“ (<http://www.mrcmekong.org/index.htm>). Die hochrangig auf Ministerialebene der vier Staaten verankerte sowie internationales Fachpersonal einschließende Konstruktion der Kommission konnte innerhalb kurzer Zeit eine effiziente Verbindung von Grundlagenforschung, Richtlinienplanung und anwendungsorientierter Vorsorgepolitik aufbauen (Ryder 1997: 356, MRC 2001, Kraas 2002).

Das Wasserkraftpotential des Mekong wird auf 31.200 MW veranschlagt, von denen je 42% auf China und Laos, 7% auf Kambodscha entfallen (Bakker 1999: 214). Ambitionierte Ausbaupläne sehen vor, den Mekong und einen Teil seiner Nebenflüsse zu einer gigantischen Kraftwerkaskaskade umzugestalten, wodurch das Mekong-Einzugsgebiet im Zuge einer Funktionsteilung innerhalb Südasiens die Rolle eines „großräumigen Kraftwerks“ für die Energieversorgung der wirtschaftlich prosperierenden Nachbarstaaten übernehmen würde. Konkrete Pläne bestehen für 60 Stauseen in Laos, 36 in Vietnam, 17 in Kambodscha und 15 in China (Kraas 1997, Bakker 1999: 214).

Dabei treffen in unterschiedlichen Konzepten und Finanzierungsansätzen durchaus komplementäre Interessen zusammen: Während sich Thailand vor allem für eine durch Wasserkraftwerke in Laos gesteigerte Elektrizitätsgewinnung zum Export in den Großraum Bangkok sowie auf Abflussregulierung seiner eigenen Stauseen interessiert (Kappung von Überschwemmungsspitzen, zugleich Wasserrückhaltung für die Trockenzeit; Innes-Brown/Valencia 1993, Somsak 1993), verspricht sich Vietnam von Staudämmen am Oberlauf des Mekong eine Regulierung des Abflusses im Deltabereich, in dem jährlich ca. 15 Mio. Menschen von unvorhersehbaren Überschwemmungen bedroht sind. Kambodscha sieht in der Wasserkraftgewinnung vor allem Chancen für den Ausbau des nationalen Energienetzes, ferner Potentiale für den Elektrizitätsexport nach Thailand und Vietnam sowie Ansätze für die Einwerbung von Auslandsinvestoren.

Allerdings sprechen schwerwiegende ökologische Bedenken gegen Großstaudammbauten und einen ausgeweiteten Bau von Wasserkraftanlagen für Elektrizitätserzeugung und Bewässerung: Zum einen wird ein verändertes Fließverhalten des Mekong Beeinträchtigungen der Schifffahrt sowie Veränderungen der Nährstoffverteilung im Wasser, der Grundwasserneubildung und der Wasserqualität mit sich ziehen. Zum anderen befürchtet man eine Zerstörung der für die Bevölkerungen und Wirtschaften von Kambodscha und Vietnam

lebenswichtigen Fischgründe (Veränderung der Laichgewohnheiten, Verlust von Lebensräumen, Isolierung von Fischstöcken und Blockade von Fischwanderungen) sowie sinkende Biodiversität (Ryder 1997: 359).

3.3 Verkehrsinfrastruktur

Durch Krieg und Bürgerkrieg wurde das gesamte Infrastruktursystem Kambodschas schwer in Mitleidenschaft gezogen und befindet sich in sehr schlechtem Zustand. Von ca. 3.500 km National- und 2.550 km Provinzstraßen waren 1991 80% stark beschädigt; hinzu kommt eine große Zahl zerstörter und beschädigter Brücken, Häfen und Flughäfen. Nur knapp 12% der Straßen sind befestigt. Die schweren infrastrukturellen Mängel gelten als eines der Haupthindernisse für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes. Mit ausländischer Entwicklungshilfe und privatwirtschaftlichen Investitionen wurde die Situation in den letzten Jahren sukzessive verbessert; erhebliche Finanzmittel stammen von der Asian Development Bank (ADB), dem United Nations Development Programme (UNDP), aus Japan, den USA, europäischen Staaten (vor allem Frankreich), Südkorea, Thailand und China. So wurden beispielsweise die Nationalstraße Nr. 3 von Phnom Penh über Kampot nach Sihanoukville von Südkorea, die Nationalstraße Nr. 6 von Phnom Penh nach Cham von Japan, die Nationalstraße Nr. 7 von Phnom Penh nach Kratie von der ADB und die Nationalstraße Nr. 4 von Phnom Penh nach Koh Kong von Thailand getragen. Die mit japanischer Hilfe finanzierte erste Mekong-Brücke Kambodschas 80 km östlich von Phnom Penh wurde am 3.12.2001 eröffnet (Kizuna-Mekong-Brücke, 1.360 m Länge; Südostasien aktuell 21 (1): 64). Damit ist erstmals eine durchgehende Straßenverbindung zwischen dem durch den Mekong geteilten westlichen und östlichen Kambodscha sowie nach Vietnam geschaffen, die von wichtiger Bedeutung für die Integration Kambodschas innerhalb der ASEAN ist.

Die Ausbauten des Überseehafens von Sihanoukville, über den mehr als 90% der Importe abgewickelt werden, und des Flusshafens von Phnom Penh sind wegen der hohen Bedeutung der ausgedehnten schiffbaren Wasserwege wichtig. Auch der Flugverkehr entwickelt sich rasch. Dies ist vor allem der „Open Sky“-Politik zu verdanken, die Direktflüge von ausländischen Flughäfen nach Siem Reap ermöglicht. Der 120 Mill. US \$ teure Ausbau des internationalen Flughafens Pochentong in Phnom Penh mit Bau eines neuen Flughafengebäudes und einer neuen Landebahn wurde innerhalb von drei Jahren bewältigt (Südostasien aktuell 20 (6): 565–566). Sechs Fluggesellschaften arbeiten zu meist mit ausländischer Beteiligung. Die Restaurierung und der Ausbau der Bahnstrecken hingegen schreiten zögerlicher voran. Kriegs- und Minenbeschädigungen sowie über Jahrzehnte fehlende Reparaturen erzwingen die grundlegende Erneuerung von Schienenunterbau, Bahnhöfen und Fahrzeugausstattung. Wichtigster Teil des Netzausbaus ist die Teilstrecke des 5.513 km langen „Trans Asia Railway“-Projektes von Singapur über Malaysia, Thailand,

Kambodscha -von Poipet über Battambang nach Phnom Penh und über die Kizuna-Mekong-Brücke nach Ho-Chi-Minh-Stadt –, Vietnam nach Kunming/Südchina.

3.4 Industrialisierung

Die Industrie trägt mit ca. 18% bisher einen noch geringen Anteil des Bruttoinlandsprodukts. Tragender – und vor allem exportrelevanter – Pfeiler ist die Textil- und Bekleidungsindustrie, die sich in den 1990er Jahren dynamisch entfaltete: Die Zahl der Beschäftigten stieg von 2.300 (1990) über 36.700 (1997) auf knapp 150.000 (2001). Ende 2000 stellten von 340 Unternehmen 198 Exportwaren her, darunter waren 184 Bekleidungsunternehmen. Die Exporterlöse stiegen von 25 Mio. US\$ auf 745 Mio. US\$ (1995–2000); vom gesamten Exportwert in Höhe von 996 Mio. US\$ (2001) entfielen 92% auf den Bekleidungssektor. Mit der gezielten Förderung agroindustrieller Betriebe zur Zucker- und Speiseölherstellung sowie zur Produktion von Kunstdünger, Erdölzeugnissen und Ausrüstungen soll eine gewisse Diversifizierung erreicht werden. 860 kleinere Unternehmen konzentrieren sich überwiegend auf die Herstellung von Stahl, Kautschukprodukten, Plastikwaren, Nahrungsmittel- und Getränkeproduktion (Kraas/Rivet 2000: 16, Südostasien aktuell 20 (3): 283 und 20 (6): 563).

Wesentlich trugen zu dieser Entwicklung zum einen wichtige Auslandsinvestitionen bei. Zum anderen sind ausgeprägte Transformationsprozesse verantwortlich, vor allem die Umorientierung vom staatlichen („ost-“) zum privaten („westorientierten“) Außenhandel: 1988 lieferte die Sowjetunion 93% aller Importe und nahm 44% aller kambodschanischen Exporte ab; heute sind die USA, Singapur, Thailand, Deutschland, Vietnam und China Haupthandelspartner. Dabei werden die Anteile des nicht-registrierten Außenhandels wertmäßig auf das Dreifache des registrierten und die nicht-registrierten Importe auf 60% aller Importe geschätzt (Kraas/Rivet 2000: 13).

Seit dem Jahr 2000 ist jedoch mit vermehrten Schließungen von Industrieunternehmen ein Rückgang der Produktion zu verzeichnen, der nach Angaben des Handelsministeriums vor allem auf die Erhöhung der Produktions- und Transportkosten, viele Streiks, Verwaltungsträgheit bei der Abwicklung der Exportformalitäten und einen Nachfragerückgang insbesondere aus den USA zurückzuführen ist (Südostasien aktuell 20 (6): 564).

3.5 Tourismus

Der Tourismussektor hat sich sehr bald nach zunehmender innenpolitischer Stabilisierung zum bedeutenden Wachstumsfaktor entfaltet. Bei starken saisonalen Schwankungen waren die Touristenzahlen von 400 (1986) über 3.300 (1989), 6.000 (1990), 120.000 (1993), 240.000 (1995) auf 260.500 (1996)

Besucher gestiegen; mit der Verschlechterung der Sicherheitslage und dem Einsetzen der sog. Asienkrise reisten 1997 nur noch 213.900 und 1998 186.300 Touristen ins Land. Seither steigen die Zahlen wieder: Im Jahr 2000 wurden 466.000 und 2001 604.900 Ausländer registriert, die meisten aus den USA, China, Frankreich und Japan. 2000 konnten Einnahmen von 208 Mio. US\$ erzielt werden, was einem Anteil von 4,2% am Bruttoinlandsprodukt entspricht. Die Zahl kambodschanischer Reisender wird auf erstaunliche 1,7 Mio. Personen beziffert (Südostasien aktuell 21 (3): 245). 2001 gab es in Kambodscha 240 Hotels – zumeist in ausländischer Hand – und 500 größere Restaurants; rund 100.000 Personen finden direkt im Tourismus Beschäftigung (Südostasien aktuell 20 (6): 566).

Mit landesweit etwa 1.100 Tempelanlagen, 435 km Küstenstränden, unerschlossenen Berglandschaften und Wasserfällen besitzt Kambodscha hohes touristisches Potential. Hauptanziehungspunkt sind die Tempelanlagen von Angkor nahe Siem Reap, das seit mehreren Jahren direkt von ausländischen Destinationen angefliegen wird. Auch in Phnom Penh versucht man mittels gezielter Attraktivitätssteigerung der Innenstadt (Restaurierung historischer Gebäude, kulturelle Angebote, Märkte) touristische Potentiale auszudehnen. Ferner werden landesweit Sehenswürdigkeiten für den Tourismus erschlossen, darunter Sihanoukville und seine Küstenumgebung, der Höhenkurort Phnom Bokor, Phra Vihan nahe der thailändischen Grenze und Udong, Hauptstadt Kambodschas von 1618 bis 1866. Über intensivierte Zusammenarbeit mit den Nachbarstaaten und Ausweitung des Ökotourismus verspricht man sich weitere Attraktivitätssteigerungen (Berger 1994).

3.6 Finanzielle Hilfen und Investitionen aus dem Ausland: der Einfluss der Nachbarstaaten und der internationalen Gebergemeinschaft

Nachdem 1992 880 Mio. US\$ an Wiederaufbauhilfe für Kambodscha zugesagt worden waren, vereinbarte das International Committee for the Restruction of Cambodia 1993, weitere 119 Mio. US\$ aufzubringen. Spätere Hilfskonferenzen brachten erneut bedeutende Zusagen in Höhe von jährlich zwischen 770 und 470 Mio. US\$. Der ausländischen Entwicklungshilfe – etwa zur Hälfte unentgeltlich bzw. auf Kreditbasis – kommt somit zentrale Bedeutung zu. Japan spielt bei den bilateralen finanziellen Hilfsleistungen an Kambodscha die größte Rolle, gefolgt von Frankreich und Deutschland. Wurden Anfang der 90er Jahre noch gut 50% des kambodschanischen Haushalts vom Ausland getragen, sank der Anteil inzwischen auf ca. 36% (2001).

Die Geber knüpfen ihre Zahlungen an eine Reihe von Auflagen, zu denen Liberalisierungspolitik, Umstrukturierung der öffentlichen Verwaltung und des Finanzwesens, Armutsbekämpfung, Justizreform, nachhaltige Erschließung der Ressourcen, militärische Demobilisierung (Abbau der Streitkräfte und geplante Integration von bis zu 30.000 Soldaten ins Zivilleben), soziale und Bildungs-

verbesserungen, Umweltbelange (insbesondere Schutz der Wälder) und gute Regierungsarbeit zählen (Südostasien aktuell 20 (6): 563, 565).

Aufgrund der Liberalisierung der Investitionsgesetze 1994 wuchs das Interesse an ausländischen Direktinvestitionen bis Juli 1997; im gleichen Zeitraum wurden Direktinvestitionen in einer Gesamthöhe von 3,51 Mrd. US\$ genehmigt. Nach Bewältigung der innenpolitischen Krisen und dem Abflauen der Auswirkungen der sog. Asienkrise stiegen die ausländischen Direktinvestitionen zunächst leicht an, gehen jedoch aus den bereits genannten Gründen kontinuierlich zurück. Wichtigste Investoren sind Taiwan, Thailand, Malaysia, die USA, China, Singapur, Großbritannien, Frankreich, Hong Kong, Australien, Südkorea und Deutschland. Auch Investitionen von Auslandskambodschanern sind bedeutend. Nach Jahren überwiegender Investition in die Bekleidungsherstellung sowie das Transport- und Telekommunikationswesen erwartet man heute nur noch im Tourismus, dem Textilsektor sowie dem Kasinowesen Steigerungen (Kraas/Rivet 2000, Südostasien aktuell 20 (2): 164/165).

Eine Sonderrolle kommt den ethnischen/Auslandschinesen zu, überwiegend Teo Chiu, Hakka und Huaren (Bevölkerung von 416.000 (1975) während der Pol Pot-Zeit auf ca. 215.000 (1979) gesunken, heute auf ca. 600.000 geschätzt; Südostasien aktuell 20 (3): 281). Nach Schätzung Weggels konzentrieren sich 90% des Marktkapitals von Kambodscha in der Hand der Huaren, die einen Anteil von 5% der Gesamtbevölkerung des Landes haben (Südostasien aktuell 20 (3): 282).

4. Sozioökonomische Entwicklungsprobleme und Disparitäten

Die durchschnittliche Bevölkerungsdichte Kambodschas liegt mit ca. 50 Einwohnern pro km² vergleichsweise gering, doch ist zu berücksichtigen, dass fast 90% der Bevölkerung in der zentralen Tiefebene auf nur ca. 23% der Gesamtfläche leben. Dem mit 100 bis > 250 Einwohnern/km² dicht besiedelten Kernraum des Mekong südlich von Kratie stehen somit sehr dünn besiedelte Berggebiete und Hochflächen gegenüber (weniger als 15 Einwohner/km²) (Huguet 1997). 84% der Einwohner leben auf dem Land, 16% in den Städten; ca. 12% leben in der einzigen Millionen- und zugleich ausgeprägten Primatstadt Phnom Penh. Battambang, Sihanoukville, Kompong, Chhanang und Siem Reap sind nachrangige Sekundärstädte. Die Wachstumsrate Phnom Penhs rangiert mit jährlich 4,5% deutlich über dem nationalen jährlichen Bevölkerungswachstum von 2,5%. Der Durchschnittshaushalt umfasst 5,2 Personen, 42,8% der Einwohner befinden sich im Alter von unter 14 Jahren. Die Kindersterblichkeit gehört mit 200 pro 1.000 Lebendgeburten zu den höchsten der Welt; die durchschnittliche Lebenserwartung liegt bei nur 53,5 Jahren.

Lag das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen 1993 noch bei etwa 170 US\$ (und damit etwa um die Hälfte niedriger als 1966), stieg es seither kontinuierlich, wenngleich regional sehr unterschiedlich auf 691 US\$ in Phnom Penh und 197 US\$ in den ländlichen Regionen (Südostasien aktuell 20 (3): 283).

Im Gefolge der wirtschaftlichen Entwicklung seit Beginn der 90er Jahre sind zunehmende sozioökonomische Disparitäten zwischen der Hauptstadt und den Entwicklungssperipherien wie auch innerhalb städtischer Regionen zu beobachten, die sich vor allem auf drei Ursachenkomplexe zurückführen lassen: (1) Die bereits zu präkolonialer Zeit bestehende Dominanz der religiös-kulturellen Hauptstadt (Sitz des Gottkönigtums) wurde zur Kolonialzeit durch weitere stadtorientierte Stärkung der Verwaltungs- und Wirtschaftsfunktionen überhöht. Seit Beginn der 1990er Jahre konzentriert sich das Wirtschaftswachstum einseitig auf die Hauptstadt Phnom Penh. (2) Während der UNTAC-Übergangsverwaltung richtete sich hoher Kapitalzufluss für den Infrastrukturaufbau vor allem auf die Hauptstadt, in der die Nachfrage an Konsumgütern und im Dienstleistungsbereich sprunghaft stieg. Während dieser Zeit intensivierten sich Handelsbeziehungen und internationale Hilfsleistungen in Phnom Penh (World Bank 1995: 77–78). (3) Nationale Wirtschaftspolitik und ausländische Direktinvestitionen fördern mit ihrer urbanen Ausrichtung die Attraktion der Hauptstadt und verstärken stadtgerichtete wie selektive Migration aus den Peripherregionen (Zimmermann 1997). Dadurch entstehen auch innerhalb Phnom Penhs wachsende sozioökonomische Ungleichgewichte. Ferner besteht ein erhebliches Einkommensgefälle in vertikaler Hinsicht: Einer kleinen sehr wohlhabenden Schicht von Händlern, Gewerbetreibenden, Industriellen und Spitzenfunktionären steht der Großteil der armen Bevölkerung gegenüber (Schier 1994: 429).

Ohne hier eine detaillierte Analyse der unterschiedlichen Erscheinungsformen sozioökonomischer Entwicklungspotentiale und Disparitäten vornehmen zu können, seien die wichtigsten Phänomene und Tendenzen zusammengefasst (NIS 1995 sowie eigene Erhebungen auf der Grundlage von Experteninterviews sowie Analysen unveröffentlichter Volkszählungsdaten von 1998 mit Hilfe Geographischer Informationssysteme).

(1) Die Versorgung der Bevölkerung mit Elektrizität ist nur in Phnom Penh für etwa 45% der registrierten Bevölkerung gewährleistet; in den Provinzhauptstädten liegen die Anteile bei weniger als 10%. Ende 2000 lag die Elektrizitätszeugung landesweit bei 100,5 MW – zur Deckung des Bedarfs der Industriebetriebe und der Haushalte allein in der Hauptstadt würde eine Energiemenge von ca. 400 MW benötigt. 1992 bis 1995 wurden drei Kraftwerke mit ausländischer Hilfe modernisiert und 2001 eine mit chinesischer Entwicklungshilfe errichtete 12 MW-Anlage in Betrieb genommen. Weitere Anlagen, darunter hydroelektrische Kraftwerke am Mekong, sollen bis 2004 in den Provinzhauptstädten Kampot, Takeo, Banteay Meanchay und Stung Treng gebaut werden (Südostasien aktuell 20 (3): 283). Nur 7% der ländlichen Bevölkerung sind an das nationale Stromnetz angeschlossen, 45% sind abhängig von durch Dieselmotoren betriebene Kleinanlagen. Geplant sind ein stufenweiser Aufbau eines nationalen Elektrizitätsnetzes sowie die Vernetzung mit den Nachbarländern Vietnam, Thailand und Laos.

(2) Eine medizinische Grundversorgung ist nur in Phnom Penh sowie annähernd in größeren Provinzhauptstädten gesichert. Krankheiten wie Malaria,

Dengue-Fieber, Filariasis, Schistosomiasis, Meningitis, Atemwegs- und Darmerkrankungen sind wegen der mangelnden hygienischen Verhältnisse und der unzureichenden Versorgung mit frischem Trinkwasser weit verbreitet. Nur ein kleiner Teil der Kinder ist durch Grundimpfungen geschützt. Mit mehr als 170.000 Aids-Infizierten weist Kambodscha eine der höchsten Erkrankungsraten in Asien auf (Südostasien aktuell 21 (3): 241–242).

(3) Während in den Städten mehr als drei Viertel der Kinder eingeschult sind, liegt der Prozentsatz auf dem Land bei zumeist weniger als 30%, die Analphabetenrate liegt landesweit geschätzt zwischen 35 und 37% (2001; Feske 1999, Südostasien aktuell 20 (2): 165 und 20 (6): 561). Mehr als 19.000 Straßenkinder erhalten in Phnom Penh keine formale Erziehung (2001); Prostitution, Bandenkriminalität, Taschendiebstahl und Drogenhandel sind verbreitet (Südostasien aktuell 20 (6): 562).

(4) Disparitäten verstärkend wirken auch die Kriegsfolgen: Zwischen 1975 und 1998 wurden Tausende von „Antipersonenminen“ gelegt, die in aufwendigen Entminungsprogrammen unter Führung des kambodschanischen Minenaktionszentrums (CMAC) beseitigt werden müssen. Schätzungsweise die Hälfte der fruchtbaren landwirtschaftlichen Nutzfläche der Provinz Battambang liegt aufgrund ungeräumter Landminen brach. Auch die Waldgebiete der Provinzen Battambang, Banteay Meanchey, Kompong Thom und Siem Reap sind betroffen. Jährlich kommen bis zu 6.000 Menschen durch Landminen ums Leben. Bisher konnten nur ca. 0,2% aller Landminen beseitigt werden, und Experten schätzen, dass eine vollständige Beseitigung aller Minen zwischen 30 und 40 Jahren dauern könnte (Schier 1994: 420–422; Cooperation Committee for Cambodia 1994: 25–26).

(5) Regional ungleich verteilt sind auch die Vorsorgevorkehrungen gegen Natur- und vom Menschen verursachte Katastrophen: Im Jahr 2000, in dem Kambodscha von den schwersten Überschwemmungen seit 70 Jahren heimgesucht wurde, waren 20 der 24 Provinzen zum Teil schwer in Mitleidenschaft gezogen, wurden 3 Mio. ha Ackerland überschwemmt und waren mehr als 2 Mio. Menschen direkt betroffen; der volkswirtschaftliche Gesamtschaden wird auf 79 Mio. US\$ geschätzt. 2001 waren in 14 der 20 Provinzen mehr als 430.000 Menschen von schweren Überschwemmungen und anschließenden Dürren betroffen. 49 Tote waren zu beklagen, etwa 700.000 Menschen wurden obdachlos und 170.000 Personen mussten evakuiert werden (Südostasien aktuell 21 (1): 49; 21 (2): 160). Verständlicherweise richten sich die Vorsorgemaßnahmen auf die dicht besiedelten Zentralregionen, sehr jedoch zu Lasten der Peripherprovinzen.

Ein nationaler Disparitätenausgleich, der das deutliche Gefälle zwischen Hauptstadt und Peripherieregionen zu verringern anstreben sollte, steht bislang unvereinbar im Widerspruch zu dem wirtschaftspolitischen Primat gesamtstaatlichen Wachstums. In Ansätzen sind Dezentralisierungsprozesse erkennbar, zu denen die Stärkung der kommunalen Ebene gehört. Der eindeutige Ausgang der jüngsten Gemeindewahl (2002) zugunsten der kambodschanischen Volks-

partei (CPP) wird innenpolitisch stabilisierend wirken (in 1.621 Gemeinden erzielte die Partei des regierenden Hun Sen den Spitzenplatz, in nur 23 siegten Oppositionsparteien; Südostasien aktuell 21 (3): 237). Weitaus wichtiger werden jedoch umfangreiche Hilfsprogramme verschiedenster Gebernationen und -organisationen für die ländlichen Peripherregionen bleiben, um lokale Strategien („empowerment“) der besonders verletzlichen Bevölkerung in den unterversorgten Landesregionen zu stärken (UNICEF 2000a, b, c).

5. Ausblick: Entwicklungstendenzen

Die bisherigen Entwicklungen zeigen, dass im politischen Stabilitäts- und wirtschaftlichen Transformationsprozess Wachstum und Preisstabilisierung erreicht werden konnten. Von zentraler Bedeutung wird sein, welche wirtschafts- und sozialpolitischen Prioritäten in Zukunft gesetzt werden. Tiefgreifende politische Reformen indes dürften im Zuge erfolgreichen, wenn auch derzeit verlangsamten Wirtschaftswachstums einstweilen in weite Ferne gerückt sein (Möller 1998).

Der Social Economic Development Plan (SEDP II; 2001–2005) sieht drei zentrale Entwicklungsziele für die kommenden Jahre vor: a) Steigerung der Attraktivität für ausländische Investitionen durch Infrastrukturausbau, Sicherstellung von politischer Stabilität, sozialer Ordnung und wirtschaftspolitischer Berechenbarkeit, b) wirtschaftspolitische Prioritätensetzung zugunsten einer Stärkung von Landwirtschaft, Tourismus und Ausbildung, c) Verbesserung der administrativen Strukturen durch Verwaltungsreform, verbesserter Umsetzung von Gesetzesgrundlagen und Korruptionsbekämpfung. Dadurch soll eine Steigerung des Pro-Kopf-Einkommens von 287 US\$ auf 670 US\$ bis 2010, auf 1.000 US\$ bis 2015 und auf 1.500 US\$ bis 2020 erreicht werden (Südostasien aktuell 21 (2): 48/49, 63).

Wichtig für die weitere Entwicklung ist die konsequente Verlagerung der Ausgaben innerhalb folgender fünf zentraler Ausgabenbereiche, wobei die deutliche Kürzung des Verteidigungsanteils besonders auffällt: (1) 2001 wurden nur noch 29,5 % des Haushaltsbudgets von 640 Mio. US\$ für die Verteidigung und Sicherheit ausgegeben (2000 waren es noch 34,6 %, 1999 noch 41,8%); (2) gestiegene 33,9% wurden für die „soziale Wohlfahrt“ verwendet, darunter vor allem 10% für Bildungsausgaben und 9,6% für Gesundheitsdienste; (3) die Ausgaben für den Staatsdienst wurden auf 15,6% gekürzt; (4) die Ausgaben für Wirtschaftsförderung und -politik steigerte man auf 11,6%; (5) Zinszahlungen und Rücklagen verblieben in der Größenordnung von knapp 10%. Die Ausgaben für Bildung und Erziehung, Gesundheitsleistungen, Landwirtschaft und ländliche Entwicklung sollen in den Folgejahren weiter erhöht werden (Südostasien aktuell 20 (2): 164; 21 (1): 63/64).

Die weitere wirtschaftliche Entwicklung Kambodschas wird über die angesprochenen nationalen wirtschafts- und sozialpolitischen Pläne und Maßnahmen hinaus stark vom Willen und der Fähigkeit abhängen, sich innerhalb einer

sich zunehmend auch wirtschaftspolitisch engagierenden ASEAN in die großräumigen internationalen Wirtschaftsstrukturen und -ziele zu integrieren.

Abstract

Driving forces of the current economic development of Cambodia are international development aid, foreign direct investments in connection with the Southeast Asian economic boom, and national transformation processes. Against the backdrop of spatial, historical and socio-economic legacies the economic policy concentrates on the support of agriculture and fisheries, the development of timber and water resources, the development of a transportation infrastructure, the export-oriented industrial development, the development of tourism, and the securing and acquisition of foreign financial support and investments. Growing socio-economic disparities between Phnom Penh and the developing peripheries jeopardize the inner stability of Cambodia, but are unavoidable at present in view of securing growth for the entire country.

Die aktuelle Wirtschaftsentwicklung Kambodschas erfolgt im Spannungsfeld zwischen internationaler Entwicklungshilfe, ausländischen Direktinvestitionen im Zuge des südostasiatischen Wirtschaftsaufschwungs und nationalen Transformationsprozessen. Vor dem Hintergrund naturräumlicher, historischer und sozioökonomischer Hypothesen konzentriert sich die Wirtschaftspolitik auf die Förderung von Landwirtschaft und Fischerei, die Erschließung der Holz- und Wasserressourcen, den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur, die exportorientierte Industrieentwicklung, den Ausbau des Tourismus und die Sicherung und Acquisition ausländischer Finanzhilfe und Investitionen. Zunehmende sozioökonomische Disparitäten zwischen Phnom Penh und den Entwicklungsperipherien gefährden die innenpolitische Stabilität Kambodschas, sind jedoch angesichts der Sicherung des gesamtstaatlichen Wachstums derzeit unvermeidlich.

Anmerkung

- 1 Der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) ist sehr zu danken für die großzügige Unterstützung des Forschungsprojekts „Globalisierung und regionale Disparitäten sozioökonomischer Strukturen in den Staaten Südasiens“ im Rahmen des Gerhard-Hess-Förderpreises.

Literatur

- ADB/KfW (Asian Development Bank/Kreditanstalt für Wiederaufbau). 1996. *Greater Mekong Subregion: Investment Opportunities through Economic Cooperation*. Frankfurt am Main.
- ASEAN/Indochina. „Investitionsführer Asien“. Regionalband 1. Hg. in: FAZ-Informationendienste. *manager magazin*. Rödl & Partner GmbH. Frankfurt am Main 1997.
- Bakker, K. 1999. „The politics of hydropower: developing the Mekong“. *Political Geography*, 18: 209–232.

- Berger, M. 1994. „Tourismus in Kambodscha – zurück in die Zukunft?“ *Geographische Rundschau*, 46 (4): 240–244.
- Chandler, D. P. 1993. *A History of Cambodia*. Chiang Mai².
- Cooperation Committee for Cambodia. 1994. *The Development Context of Cambodia*. Sectoral Position Papers. Phnom Penh.
- Dodsworth, J. 1997. „Determinanten des wirtschaftlichen Aufschwungs in Indochina“. *Finanzierung und Entwicklung*, 34 (1): 20–23.
- EIU (Economist Intelligence Unit). 1995. *Country Report Cambodia, Laos, Myanmar*. London, 2nd quarter 1995.
- Feske, S. 1999. „Kambodscha“. In: OAV (Ostasiatischer Verein). Hg. *Asien-Pazifik Wirtschaftshandbuch 1999/2000*. Hamburg: 260–273.
- Hirsch, P. 2001. „Globalisation, regionalisation and local voices: The Asian Development Bank and rescales politics of environment in the Mekong Region“. *Singapore Journal of Tropical Geography*, 22 (3): 237–251.
- Huguet, J. W. 1997. *The population of Cambodia, 1980–1996, and projected to 2020*. National Institute of Statistics (NIS), Ministry of Planning. Phnom Penh.
- Innes-Brown, M., M. J. Valencia. 1993. „Thailand's Resource Diplomacy in Indochina and Myanmar“. *Contemporary Southeast Asia*, 14 (4): 332–351.
- Kraas, F. 1997. „Instrumentalisierung des Mekong: Wasserkraft und fremdbestimmter Wirtschaftsaufschwung in Laos“. In: Hoffmann, Th. Hg. *Wasser in Asien. Elementare Konflikte*. Osnabrück: 364–368.
- Kraas, F. 2002. „Early Flood Warning System for the Lower Mekong River. Preventive Strategies against Socio-Economic Vulnerability: Mitigation, Participation, Information and Organisation“. *International Expert Meeting on Early Warning for the Mekong River*. Phnom Penh (forthcoming).
- Kraas, F., M. Rivet. 2000. *Kambodscha*. Munzinger Archiv, Ravensburg.
- MRC (Mekong River Commission). 2001. *MRC Strategy on Flood Management and Mitigation*. Phnom Penh.
- Möller, K. 1998. „Cambodia and Burma. The ASEAN way ends here“. *Asian Survey*, 38 (12): 1087–1104.
- NIS (National Institute of Statistics, Royal Government of Cambodia). 1995. *Report on the Socio-Economic Survey of Cambodia 1993/94*. Phnom Penh.
- Prachoom Chomchai. 1995. „The Peaceful Management of Transboundary Resources“. In: Blake, G. H. et al. Eds. *The Peaceful Management of Transboundary Resources*. London: 245–259.
- Ragaz, C. 1994. „Kambodscha: nationale Identität und Wiederaufbau“. *Geographische Rundschau*, 46 (12): 707–712.
- Ryder, G. 1997. „Stauen des Mekong: Regionale Energiepolitik“. In: Hoffmann, Th. Hg. *Wasser in Asien. Elementare Konflikte*. Osnabrück: 356–363.
- Schier, P. 1994. „Kambodscha“. In: Nohlen, D., F. Nuscheler Hg. *Handbuch der Dritten Welt. Band 7: Südasien und Südostasien*. Bonn: 416–435.
- Somsak Tambunlertchai. 1993. *Conditions for a successful economic reform in Indochina and the role of Thailand*. Department of Research Cooperation, Economic Research Institute, Economic Planning Agency. Working Paper 26. Tokyo.
- Südostasien aktuell*, verschiedene Ausgaben der Jahrgänge 20 (2001) und 21 (2002).
- Uhlig, H. 1971. „Kambodscha. Beiträge zur gegenwartsbezogenen Länderkunde eines Krisenherdes in Südostasien“. *Geographische Rundschau*, 23 (2): 41–45.
- UNDP/MRC (United Nations Development Programme/Mekong River Commission). 1995. *A Natural Resources Based Development Strategy for the Tonle Sap Area, Cambodia*. Phnom Penh.

- UNICEF (United Nations Children's Fund) et al. 2000a. *Choices from the periphery: Vulnerable People's Responses to Adversity and Chance*. SCVCS Report 1. Phnom Penh.
- UNICEF (United Nations Children's Fund) et al. 2000b. *On the edge of the forest, by the side of the road. People dependent on forest resources*. SCVCS Report 3. Phnom Penh.
- UNICEF (United Nations Children's Fund) et al. 2000c. *Crossing borders, norms. Vulnerability and Coping in Battambang Province*. SCVCS Report 5. Phnom Penh.
- Wischermann, J., R. Förster, I. Sander. 2002. „Kambodscha im Internet – zwischen killing fields und cybercambodia“. *Asien*, 83: 63–68.
- World Bank. 1994. *Cambodia. From Rehabilitation to Reconstruction*. Report 12667. o.O.
- World Bank. 1995. *Trends in Developing Economies 1995*. Washington, D.C.
- Zimmermann, G. R. 1997. „Phnom Penh as the 'primate city' of Cambodia and its revival since 1979“. *Asien*, 63: 56–70.

Frauke Kraas, Geographisches Institut der Universität zu Köln,
Albertus-Magnus-Platz, D-50923 Köln
e-mail: f.kraas@uni-koeln.de